

BOŌPIS POTNIA HĒRĒ

Catherine TRÜMPY
Université de Genève

Sowohl *boōpis* („kuhäugig“) wie auch *potnia* („Herrin“; „ehrwürdig“) gehören zweifellos zu den bekanntesten und am häufigsten diskutierten homerischen Götterbeiwörtern.¹ Die homerische Formel *boōpis potnia Hērē* muss – darin ist sich die Forschung einig – zur ältest greifbaren epischen Sprachschicht gehören. Dafür spricht der Hiatus zwischen *potnia* und *Hērē*; dafür spricht ebenfalls die mit *bo-* „kuh-“ gegebene Tierassoziation, ist doch eine solche offensichtlich aus prähistorischen Zeiten ererbt.² Dementsprechend scheint es denkbar, dass die Göttin Hera angesichts unserer Formel und weiterer Bezüge zu Rindern³ auf theriomorphe prähistorische Vorstufen zurückgeführt werden kann.

Das hohe Alter der Formel *boōpis potnia Hērē* wird durch die Präsenz von *potnia* untermauert; denn dieses schon in „indo-germanischen“ Zeiten voraussetzende und im Mykenischen gut belegte Wort muss sich spätestens zu Beginn der sogenannten Dunklen Jahrhunderte (12./11. Jh. v. C.), also mehrere Jahrhunderte vor Homer (8. Jh. v. C.?), an genau derjenigen Stelle im Vers etabliert haben, an der es in dieser Formel bezeugt ist. Nach den Belegen zu urteilen dürfte das Wort *potnia* bald nach dem Untergang der mykenischen Welt aus der Umgangssprache verschwunden sein, während die formelhafte Platzierung von *potnia* im 5. Versfuss dessen Weiterleben in der episch-poetischen Sprache ermöglichte.⁴

Auch die Belegstellen von *boōpis*, ausschliesslich in der Ilias (die gemeinhin als das ältere der beiden homerischen Epen gilt), illustrieren die Altertümlichkeit der Formel *boōpis potnia Hērē*, kommt doch *boōpis* 14 Mal in eben dieser Formel vor,⁵ anderweitig dagegen nur noch 3 Mal, ebenfalls in der Ilias, aber offensichtlich nicht formelhaft.⁶ Augenscheinlich war *boōpis* zunächst mit dem uralten *potnia* verknüpft, während die drei zusätzlichen Belege, in Analogie zur alten Formel, auch noch relativ spät haben Eingang in die epische Tradition finden können.

Zum hochaltertümlichen Charakter der Formel *boōpis potnia Hērē* passt bestens, dass sie sich immer am Versende befindet, das allgemein zu viel altererbter Formelhaftigkeit neigt.

Folgerichtig stellt *boōpis* – auch wortbildungsmässig altertümlich⁷ – nach der gängigen Meinung ein altererbtes Relikt dar, das Hera dank der mündlichen Überlieferung des Epos bis in die homerische Zeit als charakterisierendes Beiwort habe bewahren können, während hom. *potnia* üblicherweise als ausschliesslich schmückendes Epitheton betrachtet wird.

Ursprünglich war aber *potnia* eindeutig ein Substantiv. Es handelte sich zunächst um eine im Griechischen längst nicht mehr produktive Femininbildung zu *potis* „Herr“. So erstaunt es nicht, dass die zahlreichen Belege für myk. *Po-ti-ni-ja /Potnia/* „Herrin“ allesamt substantivisch sind.⁸ Sie gehören ausnahmslos zur religiösen Sphäre,⁹ wobei manche Forscher glauben, dass mit den unterschiedlichen Belegen jeweils unterschiedliche Göttinnen gemeint sind,¹⁰ während ich aus sprachwissenschaftlichen Gründen davon ausgehe, dass es sich jeweils um ein und dieselbe Göttin *Potnia* handelte, die unter unterschiedlichen Aspekten verehrt wurde.¹¹ Unabhängig davon, ob die eine oder andere der beiden Interpretationen zutrifft, war myk. *Potnia* jedenfalls offensichtlich als Theonym in Gebrauch,¹² und ebenso offensichtlich ging *Potnia* als Theonym nach dem Untergang der mykenischen Paläste verloren,¹³ wie ja auch manche anderen in den mykenischen Schriftdokumenten bezeugte Gottheiten später verschwunden bleiben. Da *Potnia* aber für die damaligen Sprecher etymologisch durchsichtig blieb, konnte sich das Wort, offenbar dank der Unterstützung des Metrums, mit der neutralen Bedeutung „Herrin“ in der epischen Sprache halten und muss dabei als Götterbeiwort, nicht mehr als Theonym, verstanden worden sein.

Nun gilt im Griechischen die althergebrachte Wortstellungsregel, wonach ein substantivisches Beiwort, eine sogenannte Apposition, grundsätzlich *nach* das Bezugswort zu stehen kommt.¹⁴ Die Formel *potnia Hērē* wird demnach zu mykenischen Zeiten noch nicht existiert haben, da wir ja *Hērē* niemals als zu *Potnia* gehörige Apposition deuten werden; nachweislich war Hera auch im 2. Jt. v.C. eine unabhängige Göttin.¹⁵ Unsere Formel muss eine ältere Vorstufe gehabt haben, aus der sich die überlieferte Form *potnia Hērē* sekundär entwickeln konnte. Am einfachsten scheint mir, zunächst (wohl in mykenischen Zeiten) *Potnia* als Theonym, und am Verschluss noch nicht Hera, sondern ein metrisch passendes Beiwort, oder auch einen präzisierenden Genitiv, zu postulieren. Angesichts der Bezeugungslage bei Homer¹⁶ habe

ich vorgeschlagen, die homerische Formel *potnia mētēr* als diejenige Formel anzusehen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit einst zur Umdeutung vom substantivischen Theonym *Potnia* zum adjektivisch verstandenen Epitheton *potnia* geführt hat.¹⁷ Als sich anfangs der Dunklen Jahrhunderte die mykenisch-griechische Götterwelt dramatisch veränderte und *Potnia* als Theonym infolge des Verlustes der mykenischen Göttin *Potnia* (bzw. der unterschiedlichen myk. *Potniai*) aus der Umgangssprache verschwand, muss dieses Theonym, zum Beispiel in der hypothetisch aus mykenischer Zeit ererbten Formel *Potnia mētēr*, missverstanden worden sein. Der mykenische Ausdruck „Mutter *Potnia*“ wurde zur „herrschenden“ bzw. zur „ehren Mutter“, wobei die Umdeutung von *Potnia* zu einem (an keinerlei fixe Wortstellung gebundenen) Adjektiv umso leichter gefallen sein dürfte, als die damaligen Sprecher in diesem uralten Motionsfemininum nichts spezifisch Substantivisches mehr entdecken konnten.

Wie dem auch sei, nach alledem ist es nicht angebracht, der Formel *boōpis potnia Hērē* Informationen über prähistorische Aspekte der Göttin Hera zu entnehmen; entgegen dem ersten Eindruck gehört diese Formel aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur ältest greifbaren epischen Sprachschicht.

Interessant ist, dass bereits M. P. Nilsson¹⁸ Abstand nahm von einer bronzezeitlichen kuhgestaltigen Hera, wie sie seit Schliemann nach den Funden bronzezeitlicher tönerner Rinderfiguren und angesichts unserer homerischen Formel auch unter Archäologen verbreitet angenommen wurde. Ebenso erfahren wir von E. Simon,¹⁹ dass die Herabilder generell keine Tiergestalt hatten. Soweit ich sehen kann, hat sich an diesem Befund bis heute nichts geändert.

Gleichsam als Nebeneffekt bekommen wir mit unserer Analyse der Formel *boōpis potnia Hērē* auch eine einleuchtende Erklärung für die Tatsache, dass Hera in dieser Formel nicht nur – wie zu erwarten – mit einem, sondern bemerkenswerterweise mit gerade zwei Epitheta präzisiert wird. Während im Hymnos bzw. im Gebet die Gottheit oft mit verschiedenen Namen angerufen wurde, kommt im Epos neben dem Theonym normalerweise höchstens ein Epitheton zu stehen.²⁰ So muss es auch gewesen sein, als *Potnia* in der Formel noch das Theonym, und *boōpis* noch das alleinige Epitheton war. „Kuh-äugig“ war offenbar einst *Potnia*.

Zwar ist *Potnia* in den mykenischen Dokumenten nicht direkt mit Kühen assoziiert; die zahlreichen Attribute aber, die für myk. *Potnia* belegt sind (s. o.,

n. 8), zeigen ganz klar, dass dieses Theonym, wie bei griechischen Gottheiten nicht anders zu erwarten, mit unterschiedlichen Zusatzaspekten präzisiert werden konnte. Eines der mykenischen Epitheta ist *i-qe-ja* „die zu den Pferden gehörige“, und bei Homer (Il. 21, 470) überlebt *Potnia*, offensichtlich als uraltes Relikt, im Ausdruck *potnia thērōn* „Herrin der Tiere“ (für Artemis). Ein Bezug von myk. *Potnia* zu Tieren ist offenkundig. Erinnert sei hier auch daran, dass auf der einen Seite der Linear B-Tafel PY Tn 316 *Potnia*, und auf deren anderer Seite eine Göttin *qo-wi-ja /g^uouia/* „die zur Kuh gehörige“ (?) je an erster Stelle bezeugt sind. Der Schreiber scheint in hektischer Eile auf der zweiten Seite einen Neustart gemacht zu haben. Die Interpretation dieser Tafel ist in manchen Punkten unklar. Aufgrund der Präsenz der genannten beiden Gottheiten dürfen wir wohl dennoch die Vermutung äussern, dass im Heiligtum von Pylos, in dem *Potnia* verehrt wurde, auch Rinder in der einen oder anderen Form einen Platz hatten.

Genauer lässt sich freilich über die rekonstruierte kuhhäufige *Potnia* nicht sagen.

Fazit: Homerische Epitheta, selbst in einer hochaltertümlich aussehenden Formel, lassen nicht ohne weitere Prüfung auf Vorstufen der betreffenden Gottheit schliessen.

ANMERKUNGEN

1 Herzlich danke ich Michel Aberson (Lausanne) für das Durchlesen des Manuskripts sowie für manche kritischen Anregungen.

2 E.g. W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*, Stuttgart (et al.) 1977, S. 112-115.

3 E.g. W. Burkert, *op. cit.* (n. 2), S. 113: „Io, Heras Priesterin in Argos, wird als Kuh von einem in Stierhaut

gehüllten Wächter, Argos, bewacht, wird von Zeus geschwängert, von Hera durch die Welt gejagt; Zusammenhänge mit den Rinderherden und Rinderopfern der Hera von Argos sind deutlich. Und doch vermeiden es die Griechen, auch nur metaphorisch Zeus und Hera ‚Stier‘ oder ‚Kuh‘ zu nennen, was doch etwa Ägypter und Ugariter gegenüber ihren Göttern ohne Scheu getan haben. Nur die erstarrte homerische Formel von der ‚kuhäufigen Herrin

Hera‘ ist eine derartige Bezeichnung, bei der nicht mehr zu entscheiden ist, was Metapher, was ‚Glaube‘ war“.

4 C. Trümpy, *Potnia dans les tablettes mycéniennes: quelques problèmes d'interprétation*, *Aegaeum* 22 (2001), S. 411-421.

5 *Il.* 1, 551 und 568; *Il.* 4, 50; *Il.* 8, 471 (ein Teil der Manuskripte überliefert hier *boōpi* als Vokativform); *Il.* 14, 159, 222, 263; *Il.* 15, 34 und 49

(letztere Stelle mit *boōpi* im Vokativ); *Il.* 16, 439; *Il.* 18, 239, 357 (*boōpi* im Vokativ) und 360; *Il.* 20, 309.

6 *Il.* 3, 144 (*Klumenē te boōpis*); *Il.* 7, 10 (*Phylomedousa boōpis*); *Il.* 18, 40 (*Haliē te boōpis*).

7 Es handelt sich um ein sogenanntes Possessivkompositum (**g^wou-ok^h*- „ein Kuh-Auge habend“, mit *-is* für die Femininbildung, vermutlich sowohl adjektivisch wie substantivisch empfunden). Nichts hindert uns daran, die Existenz von **g^wou-*q*is* für die mykenische Zeit vorauszusetzen.

8 12x in Pylos, teils in dieser einfachen Form *Potnia*, teils auch mit Präzisierung: *po-ti-ni-ja a-si-wi-ja* (Fr 1206), *e-re-wi-jo-po-ti-ni-ja* (Vn 48), *po-ti-ni-ja i-qe-ja* (An 1281), *ne-wo-pe-o po-ti-ni-ja* (Cc 665), *u-po-jo po-ti-ni-ja* (Fn 187, Fr 1225, Fr 1236), *ja-ke-si po-ti-ni-ja* (An 1281); in Knossos: *a-ta-na-po-ti-ni-ja* (V 52), *da-pu2-ri-to-jo po-ti-ni-ja* (Gg 702) und auf drei sehr fragmentarisch erhaltenen Täfelchen (M 729, Oa 7374, X 444) je einmal *po-ti-ni-ja*; in Mykene: *po-ti-ni-ja* (Oi 704) und *si-to-po-ti-ni-ja* (Oi 701); in Theben: *po-ti-ni-ja wo-ko-de* „ins Haus der Potnia“ (Of 36).

9 Anderer Meinung war M. Gérard-Rousseau, Les mentions religieuses dans les tablettes mycéniennes, Rom 1968, S. 190; Argumente gegen einen nicht-religiösen Gebrauch von myk. *Potnia* bei C. Trümper, *art. cit.* (n. 4), S. 414f.

10 E.g. C. Boëlle, PO-TI-NI-JA: unité ou pluralité? *Aegaeum* 22 (2001), S. 403-409.

11 Es ist nicht einsichtig, warum ein spätbronzezeitliches *umgangssprachliches* Wort *potnia* „Herrin“ trotz seiner evidenten etymologischen Durchsichtigkeit aus der Umgangssprache der Dunklen Jahrhunderte verschwunden sein soll. Wenn wir aber annehmen, dass *Potnia* in mykenischer Zeit eine Göttin (oder deren mehrere) bezeichnete, die um 1200 samt der Palastkultur verschwand bzw. verschwanden, wird das umgangssprachliche Fehlen von *potnia* im 1. Jahrtausend plausibel. Im übrigen hätte sich ein umgangssprachliches Wort *potnia* während der Dunklen Jahrhunderte vermutlich zu ***poina* entwickelt (vgl. *despoina* „Haus-Herrin“ < **de(m)s-potnia*); die nicht lautgesetzliche homerische Form *potnia* scheint mir am einfachsten erklärbar, wenn wir annehmen, dass sie

dank der Unterstützung des Metrum erhalten blieb.

12 Vgl. zum Beispiel *Adonis*, dessen Name vermutlich von semitisch *Adon*, „Herr“ abgeleitet ist; vgl. auch die semitische Gottheit *Baal*, benannt nach dem umgangssprachlichen Wort für „Herr“ bzw. „Meister“.

13 Mit Ausnahme von *Potniai* (pl.) für Demeter und Kore (z.B. Hdt. 9, 97; Paus. 9, 8, 1), zu deuten als sprachliches Relikt, das wegen seiner etymologischen Durchsichtigkeit als eine Art Theonym bzw. Göttinnenbeiwort bis in die alphabetische Zeit hat überleben können.

14 E.g. E. Bornemann, E. Risch, Griechische Grammatik, Frankfurt a.M. (et al.) 1978², S. 273.

15 Vgl. z.B. das mykenische Täfelchen PY Tn 316.

16 *Potnia* total 49 x in der Ilias und 20 x in der Odyssee; dabei, immer am Versende, in der Ilias 21x *potnia mētēr* und in der Odyssee 13x *potnia mētēr*.

17 C. Trümper, *art. cit.* (n. 4), S. 418.

18 Geschichte der griechischen Religion I, München 1967³, S. 350, Anm. 4 („Die kuhgestaltige (*boōpis*) Hera, die viel von

sich reden gemacht hat,
besitzt nicht die geringste
Stütze in den mykenischen
Funden. Kein einziges Idol

mit einem Kuhkopf ist
gefunden worden...“).

19 Die Götter der Griechen,
München 1980², S. 35-65.

20 *Pallas Athēnē, glaukōpis
Athēnē, nephelēgereta
Zeus, Poseidāōn gaiēochos*
usw.